Weltweite Bauernsorgen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **11 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

noch weiteren Kreisen des deutschen Volkes geweckt wird. Eines darf dabei freilich nicht vergessen werden. *Dem Bauerntum kann nur geholfen werden, wenn man ihm nicht nur die wirtschaftliche, sondern vielmelr auch die volle soziale, geistige und moralische Gleichberechtigung mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen zuerkennt.*

Weltweite Bauernsorgen

Wenn ich meinen lieben Schweizer Freunden heute ein paar Gedanken über das Schicksal der deutschen Bäuerin berichte, so tue ich es, weil ich in meinem halben Jahr Möschberg-Aufenthalt einen kleinen Einblick auch in ihre Verhältnisse bekommen habe. Dabei habe ich festgestellt, daß das Bäuerinnenlos in unserem Nachbarlande doch noch etwas leichter zu ertragen ist als das unsrige in Westdeutschland. Es zehrt noch nicht so sehr an der Substanz, wie das bei uns der Fall ist. Doch glaube ich, daß auch das schweizerische Bauernvolk, wenn auch etwas später, die gleiche Entwicklung durchmachen wird, wenn keine andere Denkweise dem Leben Ziel und Richtung gibt. Wenn unser Kulturkreis nicht zur Einsicht kommt, daß Gottes erstes Gebot war: «Bauet die Erde und macht sie euch untertan — daß die Beschaffung des täglichen Brotes die heiligste und daher schönste Aufgabe und Arbeit der Menschheit ist.

Die Mengenerzeugung ist heute durch Rationalisierung und intensive Kunstdüngerverwendung wohl stark gestiegen. Die Technisierung konnte trotz wesentlicher Erleichterungen bei bestimmten Feld- und Hofarbeiten nur einen Bruchteil der Ueberlastung der bäuerlichen Menschen auffangen. Der erhöhte Kapitalbedarf für Technisierung und Kunstdüngerverwendung zwingt zu intensivster Wirtschaft.

Die Wirtschaftsweise, die von der landwirtschaftlichen Wissenschaft und Wirtschaftsberatung gelehrt und von den Bauern befolgt wurde, bringt eine ungeheure Mehrarbeit für den noch verbleibenden Rest der Bauernbevölkerung, der bei uns nur noch 12 Prozent des Volkes ausmacht.

Das schafft für das derzeitige Bäuerinnendasein folgende Lage: Auf einem Hof von etwa 30 ha, auf dem die Bäuerin früher zwei Mägde und der Bauer drei Knechte hatte — dazu war oft noch ein unverheirateter Onkel oder eine Tante auf dem Hof —, sind heute die Meistersleute allein. Wenn ihnen das Glück gut will, haben sie noch einen Helfer, den man sonst anderswo nicht gebrauchen kann.

Von den alten Eltern, sofern sie noch da sind, muß das Unglaublichste an Arbeitsleistung verlangt werden. Die Morgenarbeit der Bäuerin auf solch einem Hofe besteht nicht nur in der Zubereitung des Frühstücks. Die Kinder müssen besorgt und der umfangreiche Schweinestall versorgt werden. Dazu müssen aber noch bis zu 12 Kühe gemolken werden. Hernach geht's so schnell wie möglich aufs Feld. Kaum nimmt die Bäuerin sich Zeit zum Mittagkochen, geht sie schon wieder hinaus auf die großen Aecker, auf denen man nicht vorwärtskommt, weil man allein darauf steht. Die Hausarbeit bleibt liegen. Der Garten leidet not. Das Ergebnis der Arbeit befriedigt nicht mehr, weil trotz aller Anstrengung nichts mehr ordnungsgemäß getan werden kann. Die Uebermüdung und die Gereiztheit erschweren das menschliche Zusammenleben. Die Bäuerin und Mutter, welche die Seele des Hauses und Hofes sein soll, ist müde, abgespannt und abgestumpft — nicht mehr fähig zu geistiger Arbeit.

Ich habe vor kurzem folgende Beispiele erlebt: Eine junge Bäuerin kam ins Wochenbett. Nun ist kein weibliches Wesen mehr im Haus, das ein Essen kocht noch das andere Kind versorgt. — Eine andere Bäuerin auf einem 33 ha großen Hofe ging vor einer Woche Samstag früh ins Rübenverziehen. Sie kam mittags fast nicht mehr nach Hause. Eine Stunde später hatte sie schon ein Kind geboren. Zum Glück ist noch die Schwiegermutter mit 61 Jahren da, die den Haushalt versorgt, 13 Kühe melkt und die übrige Zeit auf dem Felde arbeitet.

Solche und ähnliche Beispiele wären noch unzählige anzuführen. Ich selbst erlebe das Bäuerinnenlos nicht anders auf dem Hof meiner Schwester. Die familieneigenen Betriebe von 7 bis 15 ha sind verhältnismäßig gut dran, weil sie ihre Arbeit bewältigen können. Die Kinder, die zu Hause nicht gebraucht werden, wandern dahin, wo die Arbeitszeit kürzer ist und wo viel Geld verdient wird.

In dieser Lage ist es außerordentlich schwer, einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft zu tun. Das Massenverlangen geht nach Lebensgenuß und hohem Lebensstandard. Einander sonst extrem gegenüberstehende Welten haben schon längst auf Kosten des Bauern miteinander Frieden geschlossen. Die Einsicht, daß auf diese Weise der ganze Kulturkreis in höchste Gefahr gerät, ist kaum in einer größeren Schicht des Volkes vorhanden. Unter diesen Umständen noch Bäuerin und Bauer zu werden und zu bleiben, ist zu einer Frage geworden, die gar viele kaum noch zu lösen vermögen.

Wenn es uns nicht gelingen wird, wieder eine Form der Landwirtschaft zu finden, in welcher der Bauer wieder Heger und Pfleger der Natur, also Handlanger Gottes — die junge Generation nicht auf dieser Grundlage erzogen wird, geht das Bauerntum in unserem Lande einer tragischen Zukunft entgegen. Es gleicht dann mehr und mehr einem im Beton eingemauerten Kieselstein — und der ist ohne Leben.

Else Wolz

VON NEUEN BÜCHERN

Hanns Georg Müller Verlag K. G.,

Gesundheitsprobleme unserer Zeit

Prof. Dr. med. K. Kötschau Krailing bei München

Frau Nelly Hartmann kündigt in ihrem «Nellys Kalender» den eben erschienenen ersten Teil der Arbeit von Dr. Kötschau mit folgenden Worten an:

«Warum so wenig für ein solches